



# SACHSEN-ANHALT

Kultusministerium

## SCHRIFTLICHE ABITURPRÜFUNG 2009

Geschichte  
(Leistungskursniveau)

Einlesezeit: 30 Minuten

Bearbeitungszeit: 300 Minuten

---

**Thema 1:** Zeitgenössische Einschätzungen der Fabrikarbeit  
(Interpretation)

**Thema 2:** Die Entwicklung des deutschen Nationalismus  
(Darstellung)

**Thema 3:** Der Terror und die Durchsetzung der national-  
sozialistischen Herrschaft  
(Erörterung)

**Thema 1: Zeitgenössische Einschätzungen der Fabrikarbeit****Aufgabenstellung:**

Interpretieren Sie die Quelle unter dem Aspekt von Auffassungen über wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandel.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Aufgaben:

- Fassen Sie die Aussagen von Moritz Mohl zu den Arbeitsbedingungen in der Maschinenspinnerei zusammen.
- Untersuchen Sie seine Auffassungen zu Fabrikarbeit und Heimarbeit vor dem historischen Hintergrund.
- Analysieren Sie Moritz Mohls Positionen zu den durch die Fabrikarbeit entstehenden neuen Herausforderungen an die Unternehmer.
- Diskutieren Sie die Auffassung Moritz Mohls: „Die Maschinen machen aber auch den Arbeiter nicht abhängiger von den Fabrikanten, als er es bei der Handarbeit in einer Fabrik in vielen Fällen gleichfalls wäre.“ (Zeilen 92-93)

**Material : Moritz Mohl über die Fabrikarbeit (1828)**

*Moritz Mohl (1802-1888) war ein deutscher Nationalökonom und Wirtschaftspolitiker. Er studierte Staatswirtschaft in Tübingen und war ab 1826 im württembergischen Finanzministerium angestellt. Der nachfolgende Auszug entstammt Mohls Schrift „Ueber die württembergische Gewerbs-Industrie“ aus dem Jahre 1828.*

*Rechtschreibung, Zeichensetzung und Hervorhebungen folgen der Vorlage.*

Die mechanische Spinnerei wird in Württemberg [...] unter der Leitung des Fabrikanten und der Aufsicht der Fabrikmeister, Spinnmeister etc., durch Spinner oder Spinnerinnen, welche die Muljenny's<sup>1</sup> oder Jenny's<sup>2</sup> mit Hülfe von Anknüpfkindern leiten oder treiben, und durch ältere oder jüngere Mädchen, welche die übrigen Maschinen bedienen, weniger durch 5 Weiber, welche das Lesen der Baumwolle und etwa das Haspeln<sup>3</sup> besorgen, betrieben. Untersuchen wir, in wie ferne diese Fabrik-Arbeiter gegenüber von den kleinen Gewerbsleuten denn wirklich so zu beklagen sind.

---

<sup>1</sup> Muljenny's: Muljenny war die damalige Bezeichnung für die von Samuel Crompton Ende des 18. Jahrhunderts konstruierte Spinnmaschine

<sup>2</sup> Jenny's: Jenny war die Bezeichnung für die von James Hargraves 1767 entwickelte erste Spinnmaschine

<sup>3</sup> das Haspeln: Garn auf eine Spule aufrollen

Die Arbeiter in den Spinnereien, wird man sagen, sind zu einer geisttödtenden Einförmigkeit des Geschäftes verdammt. - Es ist wahr, man wird von einem Gefühle der Verzweiflung ergriffen, wenn man sich in die Lage eines Arbeiters an einer Maschine, z. B. eines Spinners denkt, der ein ganzes langes Leben, den einzigen siebenten Tag der Ruhe ausgenommen, alle Morgen früh an seine Maschine geht und mit der einzigen Unterbrechung der Essenszeit bis zum Abend das leblose Wesen bedient, das heute wie gestern und morgen wie heute dieselbe Bewegung millionenmal wiederholt, und ohne Rücksicht, ob sein lebender Gefährte thätig oder träg, klug oder einfältig, aufgelegt oder nicht zur Arbeit aufgestanden ist, fort und fort mit gleicher Schnelligkeit sich bewegt und den gleichen Dienst von ihm verlangt. Allein so sehr es auch zu wünschen wäre, daß es nur Beschäftigungen gäbe, welche allen geistigen und physischen Kräften des Menschen den freisten und angenehmsten Spielraum gewähren, so scheint es doch nicht billig, dem Maschinenwesen vorzugsweise Vorwürfe in dieser Hinsicht zu machen. Wie viele, bisher mit der Hand betriebenen Gewerbszweige sind von einer Einförmigkeit, die nichts übertrifft. Das Weben z. B. ist ein so einförmiges Geschäft als es eines geben kann. Und doch hat Niemand bis jezt gegen die Linnenweberei<sup>4</sup> geeifert, obgleich die Arbeit des Webers in einem feuchten Keller oder Stalle, wo Sonne und Mond kaum hindringen, um vieles ungesunder ist, als das Gewerbe eines Maschinenspinners, das bei Reinlichkeit in den Sälen und gehöriger Lüftung derselben zu den gesundesten gehört. Vor dem Gewerbe des Linnenwebers, in so ferne letzteres nicht blos als Nebenbeschäftigung neben dem Ackerbau betrieben wird, hat das des Maschinenspinners sogar vieles voraus. Der Linnenweber hat bei seinem kleinen Lohne und bei der Einfachheit seines Geschäftes, die nicht selten auch seinen Geist abstumpft, keine Aussicht weder auf Ersparnisse, noch auf Erhebung zu einem lohnenderen Gewerbe. Nicht so der Maschinenspinner. Beinahe alle, und gerade die besten Mechaniker in den brittischen Spinnmaschinen-Fabriken waren Spinner; die Kenntniß der Maschinen, die bei mehrjähriger Arbeit mit denselben und bei Nachdenken schon manchen Spinner auf Erfindungen geleitet hat, weil er die Maschine in ihren W i r k u n g e n beobachtet, erleichtert ihnen bei natürlichem mechanischem Geschicke die Bildung zu Arbeitern in der Maschinenwerkstätte selbst. Erhebt sich der Spinner aber auch nicht zum Mechaniker, so ist wenigstens sein Arbeitslohn viel höher, als der eines gewöhnlichen Webers und wird es der für den Betrieb der Spinnmaschinen größeren erforderlichen Sorgfalt und Intelligenz und der größern Concurrenz von Webern bei der Leichtigkeit dieses Gewerbe als Nebengeschäft zu treiben, wegen immer bleiben, so lange es noch Handweber geben wird, wogegen der Maschinenweber in alle Vortheile des Maschinenspinners eintritt. [...]

---

<sup>4</sup> Linnen: veraltet für Leinen

Ich gehe auf einen zweiten Vorwurf über, welcher der Maschinenspinnerei gemacht worden ist. Man sagt von der verdorbenen Luft, von dem Qualme zersezten Lampen- und Maschinenöls, der Ausdünstung der eingeschmälzten<sup>5</sup> Schaafwolle etc. in den Spinnereien. Niemand kann mehr als der Verf. polizeiliche Verordnungen wünschen, welche eine Reinigung der Luft in diesen Etablissements, wo sie von dem Fabrikanten vernachlässigt wird, befiehlt. Aber aus diesem Uebelstande, dem so leicht abzuhelfen ist, einen Schluß gegen große Maschinenanlagen und somit gegen die wichtigsten Zweige der Industrie zu ziehen, würde weder Sachkenntniß noch gesundes Urtheil verrathen. Keine Sachkenntniß, weil man nicht in den Werkstätten großer Etablissements und einzelner Arbeiter zugleich bekannt seyn kann, ohne zu wissen, daß in den Sälen großer Fabrikanlagen in der Regel die Reinlichkeit größer und die Luft gesunder ist, als in den Werkstätten der kleinen Gewerbsleute. Ein Zimmer, in dem ein paar Webstühle, oder bei einzelnen Maschinenspinnern, eine Jenny den engen Raum mit einem alten großen Ofen, an welchem nach Familienbedürfniß Wäsche getrocknet wird, einem Tische, auf dem die Familie häusliche Arbeiten verrichtet, ißt, und die Kinder ankleidet, mit einer Bank, auf welcher Wolle kardätscht<sup>6</sup> oder gesponnen wird, und zuweilen mit einem Bette theilt; eine Schlafkammer als Nebenzimmer, deren Fenster aus Holzersparniß nicht geöffnet werden, dies ist so häufig der Raum, in dem sich die Familie des Gewerbsmannes bewegt, in dem er mit seinen Gehülften eine auf die Transpiration wirkende Arbeit verrichtet, in dem die Wolle sortirt, geschmälzt, zum Theil kardätscht und gesponnen, in dem sie wenigstens verwoben wird. Ich habe in unserem Vaterlande zu viele solche Werkstätten, beklommen von der eingethmeten Luft, froh, die Thüre nicht berührt und auf der schmalen, finsternen Treppe den Hals nicht gebrochen zu haben, verlassen; ich habe dagegen zu viele gesunde, luftige, helle, reinliche große Etablissements gesehen, als daß ich nicht die Ueberzeugung gewonnen haben müßte, daß im Allgemeinen in Beziehung auf Reinlichkeit und gesunde Luft der große Gewerbsbetrieb vor dem kleinem keinen Vorwurf verdient. [...]

Die Maschinen erniedrigen den Arbeitslohn nicht. Um sich davon zu überzeugen, darf man nur vergleichen, was ein Mensch mit der Handspinnerei von Flachs oder Hanf verdienen kann oder mit Baumwollenspinnen vor der Einfuhr der Spinnmaschinen verdienen konnte, und was er jetzt in einer mechanischen Baumwollen- oder Linnenspinnerei an Lohne erhält. Zwölf Kreuzer ist in Württemberg ein Maximum, das mit Flachs oder Hanfspinnerei in einem Tage von Morgens 6. bis Abends 10. Uhr zu verdienen schon eine seltene Uebung bei einer erwachsenen Person voraussetzt, und 12. Kreuzer sind ein Lohn, den in Württemberg schon ein zehnjähriges Kind bei der leichtesten Arbeit in einer Spinnerei, dem Spulen, erhält, während eine erwachsene weibliche Person in Württemberg bei unvollkommenen Maschinen

---

<sup>5</sup> einschmälzen: Wolle vor dem Spinnen einfetten

<sup>6</sup> kardätschen: bürsten

leicht 30. bis 36. Kreuzer, in England bei vollkommeneren leicht das Doppelte erwirbt. Indessen, was das Spinnen betrifft; so könnte man einwenden, dies sey, in so ferne es  
80 Handspinnerei sey, in der Regel bei Flachs und Baumwolle kein eigentliches Gewerbe; es werde in der Regel als Nebenbeschäftigung in müßigen Stunden und vermöge seiner Leichtigkeit und allgemeinen Verbreitung, also vermöge der großen Concurrrenz derer, welche sich damit abgeben, für einen Lohn betrieben, um den sich, wenn man ihn auf den Tag berechne, Niemand als Arbeiter in eine Fabrik für beständig verdingen wolle, noch bei  
85 der Unmöglichkeit eines Nebenerwerbes verdingen könne. Wir geben zu, daß etwas Wahres in dieser Einwendung liegt, aber ist nicht bei der Wollspinnerei, die in der Regel auch als Handarbeit gewerbsmäßig getrieben wird, bei der Weberei in England, wo das Weben ausschließliche, und nicht Nebenbeschäftigung ist, bei der Strumpfwürkerey gegenüber von der Strumpfstrickerei etc. derselbe Fall, daß mit der Einführung von Maschinen der Lohn der  
90 Arbeiter sich dauernd hob, und in steigendem Verhältnisse mit der Vervollkommnung der Maschinen sich hebt? [...]

Die Maschinen machen aber auch den Arbeiter nicht abhängiger von dem Fabrikanten, als er es bei der Handarbeit in einer Fabrik in vielen Fällen gleichfalls wäre. Man würde sehr unrecht haben, zu glauben, durch Maschinen werde die Arbeit der mit ihnen beschäftigten  
95 Arbeiter durchgängig so vereinfacht, daß sie zur bloß mechanischen Thätigkeit heruntersinke, folglich von dem nächsten, besten Tagelöhner, den der Fabrikant anzustellen für gut finde, verrichtet werden könne. Im Gegentheile, gerade dadurch, daß die Maschine sich fortbewegt, ohne Rücksicht auf den Menschen zu nehmen, der zu ihrer Bedienung aufgestellt ist, gerade dadurch wird es nothwendig, daß der Mensch Rücksicht auf die  
100 Maschine nimmt, d. h., daß er die größte Pünktlichkeit, und bei vielen Maschinen eine fortwährend von Intelligenz geleitete Pünktlichkeit anwendet, um den alle Augenblicke wiederkehrenden Zeitpunkt nie zu verfehlen, und die Wirkung der Maschine auf das Material immer richtig zu leiten. [...]

Endlich irrt man sich sehr, wenn man glaubt, ein Fabrikant, der sich der Maschinen zu seiner  
105 Fabrikation bedient, dürfe, wenn einmal sein Maschinenwesen im Gange sey, nur zusehen, wie Wasser oder Dampf diese Automaten treiben und seine Arbeiter ihnen Material vorlegen; er sey bei der Sache nur der Kapitalist, welcher den Gewinn ohne andere als die kaufmännische Mühe einnehme, den Ankauf des rohen Materials und den Verschluß der Fabrikate zu betreiben. Niemand hat vielleicht weniger Ursache zu rasten, als ein  
110 Maschinen-Unternehmer. Die Instandhaltung und Ausbesserung der Maschine, die täglichen Erfindungen, welche ihn jeden Augenblick in Athem und in dem Gedränge der Concurrrenz erhalten, die beständige Aufmerksamkeit auf den Gang der Maschinen etc. sind Gegenstände, welche ihn nicht ruhen lassen. Wie viel gehört z. B. dazu, eine Spinnerei wirklich zu leiten, mit den Erfindungen in diesem Fache fortzuschreiten und sich auf dem

- 115 Märkte zu erhalten! Welche Masse von mechanischen, technischen und mercantilischen Kenntnissen insbesondere bei einem Fabrikanten, welcher zugleich sein eigener Maschinen-Fabrikant ist, wie dies auf dem Continente sehr häufig der Fall ist und seyn muß, weil hier kein solches Korps von Civilingenieurs vorhanden ist, wie in England, welches sich in die verschiedenen Zweige der Spinn-Maschinen-Fabrikation theilte und einen jeden in der
- 120 höchsten Vollkommenheit betriebe! Welche Kenntniß des Eisens, des Stahles, des Messings und ihrer Bearbeitung, welche zu Verfertigung der Spinnmaschinen selbst wieder nothwendig sind; welche Bekanntschaft mit dem Detail der Fabrikation der einzelnen Theile dieser so zusammengesetzten Karden<sup>7</sup>-Durchzug-Vorspinn-Feinspinn-Maschinen etc. bis hinaus auf die Baumwollenschnüre, welche die Spindeln in Bewegung setzen; welche
- 125 Kenntniß – um von der Spinnerei selbst zu reden – der Baumwolle in ihren zahllosen Sorten und der Nummern, für welche sie tauglich so wie der Handels-Conjunktoren, unter welchen sie mit Vortheil zu beziehen sind; welche Aufmerksamkeit auf die Arbeit selbst, auf Reinlichkeit und Instandhaltung der Maschinen, auf Pünktlichkeit und Ordnung der Arbeiter, auf den Zustand des ganzen Maschinenwesens endlich erfordert dieses Geschäft.

*Moritz Mohl: Ueber die württembergische Gewerbs-Industrie. Stuttgart, Tübingen: Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung 1828, S. 200-218*

---

<sup>7</sup> Karden: Das Kardieren (auch kardätschen, krempeln, kämmen) dient im Prozess des Spinnens zur ersten Ausrichtung der losen Textilfasern zu einem Flor oder Vlies. Maschinen zum Kardieren werden Krempel, Kardiermaschine oder einfach Karde genannt.

**Thema 2: Die Entwicklung des deutschen Nationalismus****Aufgabenstellung:**

Stellen Sie die Entwicklung des deutschen Nationalismus von seinen Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Wandlung vom Elitennationalismus zum Massenphänomen dar.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Aufgaben:

- Skizzieren Sie die Anfänge des deutschen Nationalismus.
- Charakterisieren Sie die Entwicklung des Nationalismus bis 1849 unter Beachtung der nationalen Frage.
- Weisen Sie nach, dass der Nationalismus im Deutschen Kaiserreich eine Massenerscheinung war.
- Setzen Sie sich mit der Bedeutung der „Erbfeindschaft mit Frankreich“ für den Nationalismus auseinander.

**Thema 3: Der Terror und die Durchsetzung der nationalsozialistischen Herrschaft****Aufgabenstellung:**

Erörtern Sie die These von Robert Gellately, nach der die Nationalsozialisten „bei ihrer erfolgreichen Manipulation der öffentlichen Meinung [...] keines umfassenden Terrors gegen die Bevölkerung“ bedurften, „um das Regime zu etablieren.“ (Zeilen 27-29)

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Aufgaben:

- Fassen Sie die Position Gellatelys zusammen.
- Erläutern Sie die Aussage von Gellately, nach der sich „viele Deutsche [...] funktional und emotional auf die nationalsozialistische Diktatur“ einließen. (Zeilen 19-22)
- Stellen Sie die Meinungen von Gellately und Evans zum Ausmaß und zur Funktion des Terrors im Prozess der nationalsozialistischen Machtetablierung gegenüber.
- Entwickeln Sie eine begründete eigene These zur Bedeutung des Terrors für die Durchsetzung der nationalsozialistischen Herrschaft.

**Material 1: Robert Gellately zur Rolle des Terrors**

*Robert Gellately, geb.1943, ist Inhaber der Strassler-Professur für die Geschichte des Holocaust am Center for Holocaust Studies, Clark University, USA.*

Text kann aus urheberrechtlichen Gründen nicht angezeigt werden.

*Robert Gellately: Hingeschaut und weggesehen. Hitler und sein Volk. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2004, S. 355–358*

**Material 2: Richard J. Evans zur Rolle des Terrors**

*Der britische Historiker Richard J. Evans (geb.1947) lehrt an der Universität von Cambridge. Seine Publikationen zum deutschen Nationalsozialismus fanden international Beachtung und Anerkennung.*

Text kann aus urheberrechtlichen Gründen nicht angezeigt werden.

*Richard J. Evans: Das Dritte Reich, Band 1, Aufstieg. München: Deutsche Verlagsanstalt 2004, S.425–427, S. 498-499*